© Pixelshow1 / Dreamstime

Die rosa Schleife ist das internationale Zeichen der Solidarität mit an Brustkrebs Erkrankten. Deshalb heisst der Brustkrebsmonat auch *Pink October*.

**Auf den Punkt**

# Wissenswertes zum *Pink October*

**Prävention** Jährlich erkranken tausende Frauen und manche Männer an Brustkrebs. Im Oktober machen Ärztinnen und Ärzte auf das Thema aufmerksam. Mitarbeitende der Stiftung Krebsforschung sowie der Krebsliga Schweiz erklären in einem FAQ, wo es Infomaterial zum Weitergeben gibt und was sich in der Forschung bewegt.

**FAQ: Sarah Bourdely**

**Weshalb braucht es den Brustkrebsmonat Oktober?**
Der Brustkrebsmonat Oktober rückt international die Vorbeugung, Erforschung und Behandlung von Brustkrebs ins öffentliche Bewusstsein. Das Thema ist von grosser Relevanz: Jährlich erkranken in der Schweiz 6300 Frauen und 50 Männer daran.

**Wie können sich Ärztinnen und Ärzte beteiligen?**
Einerseits, indem sie ihre Patientinnen und Patienten über Prävention und Früherkennung informieren oder diese auf die Beratungs- und Unterstützungsangebote der Krebsliga hinweisen. Sie könnten ihre Patientinnen und Patienten proaktiv fragen, ob sie an allfälligen kantonalen Brustkrebs-Früherkennungsprogrammen teilnehmen, ob sie regelmässig zum Gynäkologen gehen und ob sie Brustkrebsfälle in der Familie haben. Andererseits können sie sich zusammen mit der kantonalen Krebsliga in ihrer Region an Sensibilisierungskampagnen zum Thema Brustkrebs-Früherkennung beteiligen oder eine Spendenaktionen starten, beispielsweise über together.krebsforschung.ch

**Wo gibt es Infomaterial, das Ärztinnen und Ärzte weitergeben können?**
Die Krebsliga Schweiz produziert seit Jahrzehnten fundiertes Infomaterial für Betroffene und Angehörige. Das Angebot passt sich dem Nutzungsverhalten der Betroffenen an und umfasst nebst den klassischen Broschüren auch digitale

**Dr. Peggy Janich**
Die Fragen zur Forschung hat Dr. Peggy Janich, Leiterin der Stiftung Krebsforschung Schweiz, beantwortet. Die übrigen Antworten stammen vom Team des Krebstelefons der Krebsliga Schweiz.

Published under the copyright license “Attribution – Non-Commercial – NoDerivatives 4.0”. No commercial reuse without permission. See: http://emh.ch/en/services/permissions.html

Informationen – beispielsweise auf der Webseite, als kurze Erklärvideos (www.krebsliga.ch/brustkrebs) und als e-Paper. Die Informationen gibt es auf Deutsch, Französisch und Italienisch und sie können kostenlos über www.krebsliga.ch/shop bezogen werden.

**Die Stiftung Krebsforschung Schweiz unterstützt auch Forschende. Wie viele Forschungsgesuche zum Thema Brustkrebs gehen pro Jahr ein?**
Die Stiftung evaluiert zwischen 160 und 180 Forschungsgesuche pro Jahr. Rund 10%, also um die 18 Gesuche pro Jahr, gehen zum Thema Brustkrebs ein. Ungefähr die Hälfte dieser Projekte stuft die wissenschaftliche Kommission als förderwürdig ein, und durchschnittlich fünf bis sechs dieser Projekte können wir mit den verfügbaren Mitteln pro Jahr unterstützen. Aktuell gibt es 25 laufende Projekte zum Thema Brustkrebs mit unterschiedlicher Ausrichtung und Methodik – von Grundlagenforschung über klinische Forschung bis hin zu psychosozialen Fragestellungen.

**Welche Herausforderungen bestehen bei der Forschung?**
Dank Fortschritten in der Forschung und verbesserter Therapiemöglichkeiten haben Brustkrebspatientinnen heutzutage deutlich bessere Heilungschancen als früher. Über 80% der erkrankten Frauen leben fünf Jahre nach der Diagnose noch. Doch auch wenn sich die Behandlungsmöglichkeiten im Laufe der Jahre bei früh erkanntem Brustkrebs deutlich verbessert haben, ist die Prognose immer noch schlecht, wenn der Krebs bereits in andere Organe gestreut, das heisst Metastasen gebildet hat. Eine weitere Herausforderung ist die Entstehung von Therapieresistenzen. Hier versucht die Forschung neue Wege zu finden, um Resistenzen frühzeitig vorzubeugen oder diese mit neuen Behandlungsansätzen zu überwinden. Auch schwierig zu behandelnde Brustkrebsarten wie der sogenannte triple-negative Brustkrebs stellen nach wie vor eine Herausforderung dar.

**Was muss sich bei der Brustkrebsbehandlung noch verbessern?**
Es ist bedauerlich, dass in der Deutschschweiz noch nicht alle Kantone ein systematisches Screeningprogramm eingeführt haben. In Bezug auf die Behandlung wäre es wünschenswert, dass sich Ärztinnen und Ärzte aktiv am Nebenwirkungsmanagement beteiligen und dafür sorgen, dass Patientinnen und Patienten in der Nachsorge eine wirksame supportive Therapie erhalten. Dadurch können sie die Lebensqualität der Betroffenen verbessern und die Adhärenz an die Therapie zur Redizivprophylaxe (zum Beispiel Antihormontherapie) steigern.

**Es gibt ein spezielles Angebot, auf das Ärztinnen und Ärzte Betroffene und Angehörige in diesem Monat hinweisen können. Welches ist das?**
Gerne weisen wir auf die Expertinnen- und Expertensprechstunde zum Thema Frauengesundheit – Frauentumoren (www.krebsforum.ch/) hin, die im Krebsforum bis Ende Oktober angeboten wird. Prof. Dr. med. Monica Castiglione, Dr. med. Laura Knabben, Monika Biedermann, Corinne Weidner und Dr. med. André Kind beantworten dort für Betroffene und ihre Angehörigen Fragen zu Prävention, Behandlung und Nachsorge.

**Persönlich**

## Innere Medizin erhält neuen Leiter

Dr. med. Julien Vaucher

**HFR** Dr. med. Julien Vaucher wird neuer Leiter des Departements Innere Medizin und Fachbereiche am Freiburger Spital. Zudem wurde er zum ordentlichen Professor an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg ernannt. Der Facharzt für Allgemeine Innere Medizin ist derzeit Leitender Arzt in der Abteilung Innere Medizin des Universitätsspitals Lausanne. Ausserdem ist er Lehrbeauftragter für klinische Forschung und Lehre sowie Privatdozent an der Fakultät für Biologie und Medizin der Universität Lausanne. Seine neue Funktion wird er am 1. Februar 2023 antreten. Bis dahin haben Dr. med. Anne-Catherine Barras-Moret und Dr. med. Nicolas Blondel die Departementsleitung ad interim inne.

## Wechsel am St. Galler Notfallzentrum

Dr. med. Elke Schmidt

**KSSG** Dr. med. Elke Schmidt übernimmt per 1. Oktober die ärztliche Leitung des Notfalls am Kantonsspital St. Gallen. Sie folgt auf Dr. med. Robert Sieber, der in Pension geht. Schmidt ist Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin mit Interdisziplinärem Schwerpunkt «Klinische Notfallmedizin SGNOR» und Notärztin SGNOR. Die gebürtige Nürnbergerin schloss ihr Studium 2006 ab und kam 2008 ans Kantonsspital St. Gallen. Auf der Zentralen Notfallaufnahme ist Elke Schmidt seit 2015 zuerst als Oberärztin und seit April 2022 als stellvertretende Chefärztin tätig. Sie ist zudem als Instruktorin im Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining des Kantonsspitals St. Gallen engagiert, wo sie seit 2020 die ärztlich-fachliche Leitung innehat.

## Leitender Arzt gewählt

Dr. med. Boris Jung

**Spitäler SH** Der Spitalrat der Schaffhauser Spitäler hat Dr. med. Boris Jung per 1. Oktober 2022 zum Leitenden Arzt für ambulante Psychiatrie gewählt. Jung studierte erst Psychologie in Kiel, Maastricht und Nijmegen, anschliessend absolvierte er das Studium der Humanmedizin an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg. Seine Tätigkeit als Assistenzarzt nahm er 2017 in der Schweiz auf, ab 2019 als psychiatrischer Oberarzt. Den Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie erwarb er 2022. Mit kurzer Unterbrechung ist Boris Jung seit Oktober 2021 in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Spitäler Schaffhausen tätig. Seine Schwerpunkte liegen in der Opioidagonisten-Therapie und der Psychotherapie.

Published under the copyright license "Attribution – Non-Commercial – NoDerivatives 4.0". No commercial reuse without permission. See: http://emh.ch/en/services/permissions.html

**Aus der Wissenschaft**

## Schlafende Zellen

**Krebs** Einem Team des UNIGE und der HUG ist es gelungen, die Behandlungsresistenz bestimmter maligner Zellen zu verringern. Die Medizin ist in der Lage, Metastasen von Melanomen zurückzudrängen, wenn diese eine Mutation tragen, die sie für Behandlungen sensibilisiert. Allerdings erleiden 80% der Patienten einen Rückfall, weil sogenannte „schlafende" Zellen fortbestehen, die unempfindlich gegenüber Behandlungen sind. Untersuchungen haben gezeigt, dass innerhalb dieser Zellen das HuR-Protein unterexprimiert ist. Dem Team um Dr. Rastin Merat ist es gelungen, den Mechanismus zu entschlüsseln, der die Unterexpression des HuR-Proteins verursacht, und dann diese Zellen mit einem Enzyminhibitor gezielt anzusteuern. Diese Ergebnisse eröffnen neue Behandlungsmöglichkeiten für metastasierende Melanome und andere Arten von solidem Krebs.

## KI berechnet Risiko

**Herzinfarkt** Mit Hilfe künstlicher Intelligenz haben Forschende der Universität Zürich eine neue Risikobewertung entwickelt, die die personalisierte Versorgung von Frauen mit Herzinfarkt verbessert. Frauen, die einen Herzinfarkt erleiden, haben eine höhere Sterblichkeitsrate als Männer. Bei Frauen führt ein Herzinfarkt häufig zu unspezifischen Symptomen wie Bauchschmerzen oder Übelkeit und Erbrechen und wird somit oft falsch interpretiert. Ein internationales Forschungsteam unter der Leitung von Thomas F. Lüscher, Professor am Zentrum für Molekulare Kardiologie der Universität Zürich (UZH), hat die Daten von 420 781 Patientinnen und Patienten aus ganz Europa mit der häufigsten Art von Herzinfarkt analysiert. «Die Studie zeigt unter anderem, dass etablierte Risikomodelle, die das derzeitige Patientenmanagement steuern, bei Frauen weniger genau sind und die Unterbehandlung weiblicher Patienten begünstigen», sagt Erstautor Florian A. Wenzl vom Zentrum für Molekulare Medizin der UZH. «Mit Hilfe von maschinellem Lernen und den grössten Datensätzen in Europa haben wir einen neuartigen Risikoscore entwickelt, der geschlechtsspezifische Unterschiede im Risikoprofil berücksichtigt und die Vorhersage der Sterblichkeit bei Frauen und Männern verbessert», so Wenzl. Ein Schritt in Richtung personalisierte Patientenvorsorge ist somit getan.

**Preise und Auszeichnungen**

## SGAIM Teaching Award 2022

Dr. med. Stefan Markun

© SGAIM / Lars Clarfeld

**UZH** Dr. med. Stefan Markun vom Institut für Hausarztmedizin der Universität Zürich erhält den diesjähren Teaching Award der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin (SGAIM). Markun geht explizit auf die Bedürfnisse des Nachwuchses ein, beispielsweise mit Lehrformaten zu Selbstmanagement für Spitalneulinge oder therapeutischen Konflikten bei Multimorbidität. So begeistert er die Studierenden für die Allgemeine Innere Medizin. Daneben forscht er zum Thema Nachwuchs. Gemäss Markun sind neben Führungsqualitäten und dem Vermitteln von stufengerechten und sinnhaften Inhalten auch die Anerkennung des Wandels in der Lehre zentral für ein erfolgreiches Teaching – und auch eine Prise Humor dürfe nicht fehlen.

## Medizin-Nobelpreis 2022

Prof. Dr. Svante Pääbo, Direktor und wissenschaftliches Mitglied am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie

**Erbgut** Der schwedische Genetiker Svante Pääbo wurde am 3. Oktober mit dem Nobelpreis für Medizin geehrt. Der ehemalige Postdoc an der UZH wurde für seine Forschung an den Genomen ausgestorbener Hominiden und für die daraus gewonnenen Erkenntnisse über die menschliche Evolution ausgezeichnet, wie das Karolinska-Institiut in Stockholm mitteilte. Pääbo ist es gelungen, das Genom des Neandertalers und des Denisovas, einer weitere Hominiden-Art, zu entschlüsseln. Auch konnte er nachweisen, dass sich Homo Sapiens zu Zeiten der Koexistenz mit den beiden anderen Menschenarten vermischte, was sich heute noch im menschlichen Genom nachweisen lässt.

**Zitat der Woche**

**«Wir arbeiten mit immer weniger Personal und müssen immer mehr einspringen. Da ist es sehr frustrierend, dass die Politik sich nur langsam bewegt.»**

**Natalie Dohner**
Diplomierte Pflegefachfrau
und Gewerkschafterin
Quelle:
SBK, Syna, Unia und VPOD

© Mykola Syvak / Dreamstime

Published under the copyright license "Attribution – Non-Commercial – NoDerivatives 4.0". No commercial reuse without permission. See: http://emh.ch/en/services/permissions.html

Kopf der Woche

# Schweizer wird Präsident der CIRSE

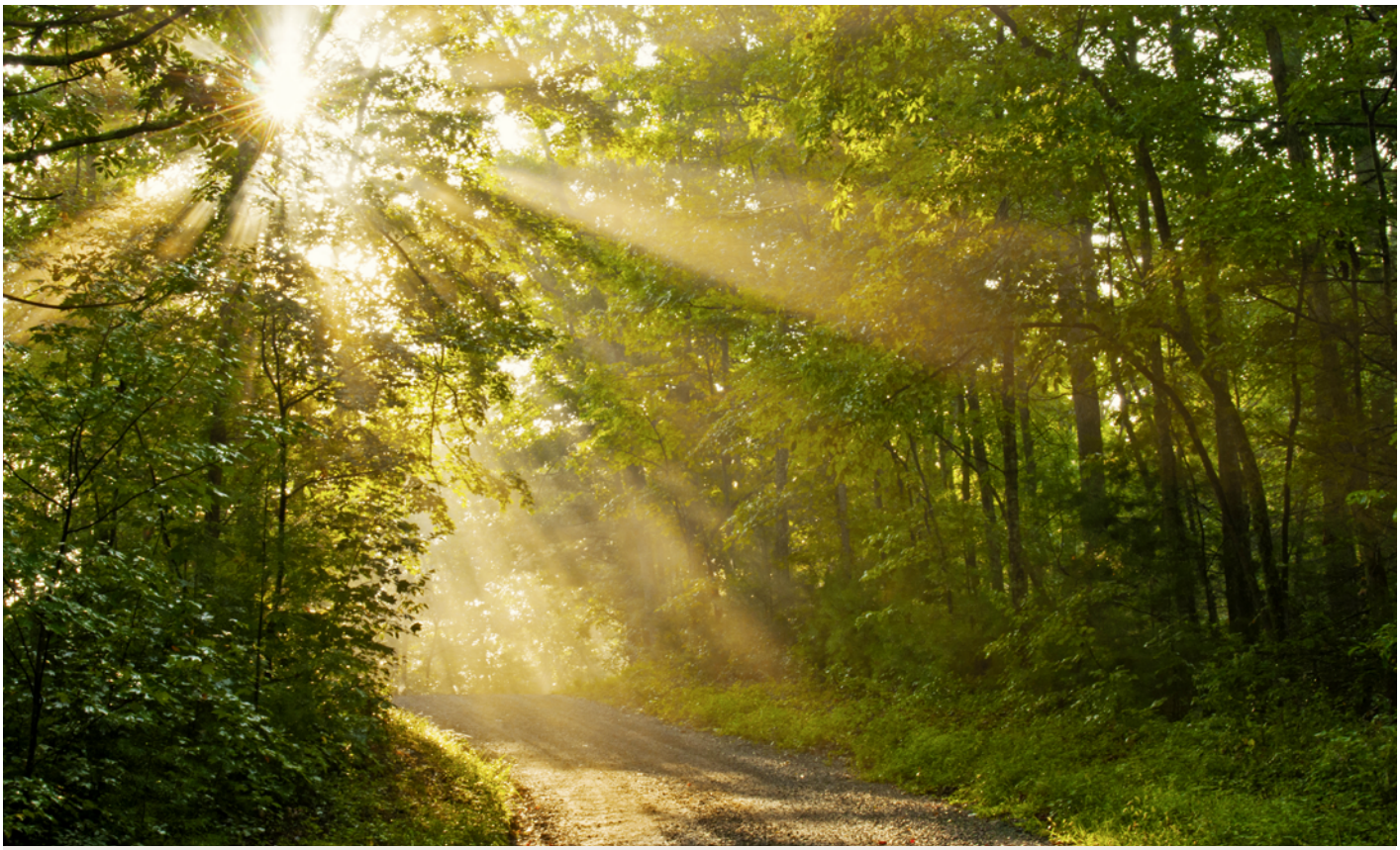
**Prof. Dr. med. Christoph A. Binkert**

**KSW** Christoph A. Binkert wurde zum Präsidenten der Cardiovascular and Interventional Radiological Society of Europe (CIRSE) gewählt. Er löst den Radiologen Prof. Dr. med. Afshin Gangi aus Frankreich ab. CIRSE ist die weltweit grösste Gesellschaft für interventionelle Radiologie, zu der nahezu alle Ländervertretungen Europas sowie Kanada und zahlreiche Länder aus Asien und Südamerika als Mitglieder zählen.

Binkert ist seit 2007 als Chefarzt am Kantonsspital Winterthur und leitet dort die Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin. Der gebürtige Zürcher legte 1993 das Staatsexamen an der Universität Zürich ab und erlangte im Jahr 1999 den Facharzttitel für diagnostische Radiologie. Als Assistenzarzt war er von 1994 bis 1996 am Institut für Radiologie am Kantonsspital Winterthur tätig. Weitere Stationen in seiner Ausbildung waren Angiologie und Neuroradiologie am Universitätsspital Zürich und muskuloskelettale Radiologie an der Universitätsklinik Balgrist. Im Juli 2000 verliess er die Schweiz Richtung USA, um sich am Dotter Institute in Portland, Oregon, auf interventionelle Radiologie zu spezialisieren. Seit 2002 war er am Brigham and Women's Hospital in Boston tätig, zuletzt als Associate Professor für Radiologie und Associate Director für interventionelle Radiologie. Von 2005 bis 2006 erwarb er einen Abschluss als Master of Business Administration in Healthcare Management, bevor er 2007 in leitender Funktion ans Kantonsspital Winterthur zurückkehrte.

«Die interventionelle Radiologie bringt neuartige Behandlungsmöglichkeiten für die Patientinnen und Patienten. CIRSE fördert die Innovation, die Forschung und die Ausbildung, die notwendig sind, um Fortschritt in diesem Feld zu erzielen», ist Christoph Binkert überzeugt. Dank ihrer guten Verträglichkeit entwickelt sich die interventionelle Radiologie zu einem immer wichtiger werdenden Teil der Krebstherapie. Damit die Behandlungsqualität in den Spitälern sichergestellt werden kann, hat CIRSE das IASIOS-Zertifikat eingeführt. Während seiner Präsidentschaft will Binkert neben der Durchführung von Kongressen einen Schwerpunkt bei der Online-Weiterbildung setzen.

Aufgefallen



© Betty4240 / Dreamstime

**Luminös** Das Projekt «Integrative Human Circadian Daylight Platform» möchte die Tageslichtforschung fördern. Unter der Leitung von Prof. Christian Cajochen, Direktor des Zentrums für Chronobiologie an den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel, sollen unter anderem auf Licht basierende Therapien vorangetrieben werden. Denn: Tageslicht hat einen positiven Einfluss auf die körperliche und geistige Gesundheit.

Published under the copyright license "Attribution – Non-Commercial – NoDerivatives 4.0". No commercial reuse without permission. See: http://emh.ch/en/services/permissions.html